Nr. 135. 1904. Castrop, Donnerstag, den 14. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die Handelsvertragskonferenz in Norderney.

D. V.-K. Herr v. Witte, der Präsident des russischen Ministerrates, hat sich in Begleitung der Staatsräte Timiriasew Prilisajew und Langowri nach Norderney begeben, um dort mit dem Reichskanzler Grafen Bülow wegen des Handelsvertrages zu verhandeln. Deutscherseits haben sich Graf Posadowsky und Ministerialdirektor v. Hörner zur Teilnahme an den Verhandlungen gleichfalls nach Norderney begeben. Ob er wirklich lediglich des Handelsvertrages wegen die Reise in das Nordseebad unternommen hat, oder ob nicht auf dem Grunde seiner Seele der Wunsch schlummert, eine russische Anleihe in Deutschland unterzubringen, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Angesichts der großen Passivität der deutschen Handelsbilanz im Verkehr mit Rußland wäre die Lage unserer Unterhändler ja objektiv die denkbar günstigste. Rußland verkauft an Deutschland jährlich für 700 bis 800 Millionen Mk. Produkte und bezieht dafür aus Deutschland jährlich für 300 bis 400 Mill. Mk. Industrieerzeugnisse. Das ergiebt also für Rußland aus seinem Handelsverkehr mit Deutschland jährlich einen schlanken Verdienst von ca. 400 Mill. Mark. Dazu kommt, daß nach dem gegenwärtigen bisher noch ungekündigten Handelsvertrage Rußland für seine Industrieeinfuhr aus Deutschland sehr hohe Zölle erhebt, deren Fortbestehen von russischen Interessentenkreisen selbst sehr stark bekämpft wird. Bei dieser Sachlage brauche uns der außerordentlich hohe Kampfzolltarif, den Rußland sich als Instrument für die gegenwärtigen Verhandlungen geschaffen hat, nicht zu schrecken, sofern man in Norderney nur Herrn v. Witte fühlen läßt, daß wir doch auch in Deutschland noch immer über einige Entschlußkraft verfügen. Aber diese objektive Gunst der Lage schließt doch die ernstesten Besorgnisse nicht aus, da die zu den Verhandlungen erforderliche Energie n allen bisherigen Verhandlungen ganz und gar nicht bewiesen st. Was in aller Welt sollte doch wohl die Russen dazu veranlassen, uns Zugeständnisse zu machen, da sie sehen, daß wir trotz unserer schwer passiven Handelsbilanz den laufenden Vertrag immer noch nicht gekündigt haben und auch gar keine Miene dazu machen, ihn zu kündigen. Es rächt sich jetzt eben in der furchtbarsten Weise, daß der Reichstag nicht bei Annahme des Zolltarifgesetzes den Termin für dessen Inkrafttreten gesetzlich festgelegt, sondern den Antrag Paasche angenommen hat, der den Termin dieses Inkrafttretens dem Ermessen der Regierung überließ. Und es ist mehr als ein schlimmer Humor, daß eben dieser selbe Herr Geheimrat Prof. Dr. Paasche nun sieht, in welche Patsche sein Antrag uns gebracht hat. Im „Tag" führt er aus, daß die Regierung die Verträge kündigen müsse, um der wachsenden Verbitterung in ländlichen Kreisen ein Ende zu machen. Aber freilich empfiehlt Herr Paasche bei seiner Halbnatur nicht etwa eine tatsächliche Kündigung, sondern höchst bezeichnenderweise nach dem Vorbilde des englischen Handelsvertrages eine Kündigung zum Zwecke jährlicher Fristverlängerungen. Der deutsche Reichstag hat ja allerdings in dem englischen Falle den schweren Fehler solcher Fristverlängerung begangen und würde es sich gefallen lassen müssen, daß ein boshafter Spottvogel eine solche Kündigung ironischerweise dem Grafen Bülow als bewährtes Mittel seiner Fortwurstelpolitik empföhle. Aber Herr Paasche scheint seinen Vorschlag ernst zu meinen und sich tatsächlich dem Optimismus hinzugeben, daß eine solche Kündigung mit jährlicher Fristverlängerung geeignet sei, die seiner Meinung nach notwendigerweise wachsende Verbitterung der ländlichen Krisis zu mildern. Mit Recht wird ihm entgegengehalten, daß er besser geschwiegen hätte, als diese unglücklichsten aller unglücklichen Vorschläge zu machen, noch dazu in diesem Augenblicke. Denn selbst wenn jetzt wirklich die Regierung sich zu der Entschlußkraft aufraffte, den russischen Vertrag zu kündigen, so würde Herr v. Witte doch nur glauben, daß dies nach dem von dem Herrn Vizepräsidenten des deutschen Reichstags Geheimrat Prof. Dr. Paasche empfohlenen Rezepte und nach dem berühmten deutsch-englischen Muster geschehen sei. Faßt man alles dies ins Auge, so muß man den Verhandlungen von Norderney mit einer Besorgnis entgegensehen, die nicht sowohl sachlich als in den in Betracht kommenden Persönlichkeiten psychologisch begründet ist.

Der Weltkrieg, deutsche Träume.

In Berlin und Leipzig ist kürzlich ein Roman erschienen, betitelt Der Weltkrieg, deutsche Träume, ein Zukunftsroman, dessen Tendenz sich gegen die Weltherrschaft Englands richtet: die Mächte, die sich einst zusammengetan, um Japan vom asiatischen Festlande fernzuhalten, Rußland, Frankreich und Deutschland, verbünden sich, um die Uebermacht Englands zu brechen. Nach langem Kriege vernichtet Prinz Heinrich von Preußen an der Spitze der verbündeten Flotten, die Engländer bei Vlissingen, so daß dann die Landheere England besetzen können, und Kaiser Wilhelm in London einzieht. Bei den Friedensbedingen geht Indien an Rußland über, Frankreich erhält Egypten und Belgien, Spanien Gibraltar, England bleibt im Mittelmeer nur noch Malte. Ueber das neugegründete Mazedonien wird ein österreichischer Erzherzog gesetzt. Deutschland ist in seinen Forderungen am bescheidensten; es erhält den Hafen von Antwerpen, in Deutsch-Südwestafrika die Walfischbai und die Insel Sansibar. Die Burenstaaten, die ihre Selbstständigkeit wiedererhalten, und die Niederlande mit ihren Kolonien treten zu Deutschland in ein Schutzverhältnis. So sind im großen und ganzen die Friedensbedingungen beschaffen, die im einzelnen auf einem Haager Kongresse geregelt werden sollen. Die „Neue Zürcher Ztg." knüpft an die vorstehende Träumerei die folgenden Bemerkungen: Wenn dieser Roman in England bekannt wird — und die englischen Korrespondenten in Berlin werden schon für die Weiterverbreitung seines Inhaltes besorgt sein —, so wird das kaum eingeschläferte Mißtrauen gegen Deutschland neu erweckt werden. Lebt das englische Volk doch in beständiger Sorge, daß Deutschland nur deshalb seine Flotte verstärke, um einst über England herzufallen. Man wird sich in England auch auf den Verfasser berufen, um die bösen Absichten Deutschlands nachzuweisen. August Niemann ist zwar nicht der erste Romanschriftsteller Deutschlands, immerhin hat er einen geachteten Namen, dessen Bedeutung man in England noch erhöhen wird, um die Gefährlichkeit seines Werkes mehr hervorzuheben. Während des Burenkrieges sind in Deutschland manche Schriften — keine Romane — entstanden, welche ganz ernsthaft eine Ausdehnungspolitik forderten, die einen Weltkrieg hätte herbeiführen müssen. Diese Preßerzeugnisse die von den Alldeutschen ausgingen, haben im Auslande gegen die deutsche Politik forderten, die von den Alldeutschen ausgingen, haben im Auslande gegen die deutsche Politik viel Mißtrauen gepflanzt und den vielen Deutschen im Auslande direkt geschadet. Ob August Niemann zu den Alldeutschen gehört, wissen wir nicht, allein sein Roman kann nur schädlich wirken. — Das Zürcher Blatt erinnert dann an einen in England sehr beachteten Roman, welchen freilich ein Engländer bald nach dem Kriege von 1870/71, erschreckt von der militärischen Uebermacht der Deutschen, geschrieben habe und welcher eine Niederlage der Engländer bei Dorking beschreibe, die zur Unterwerfung Englands unter die deutsche Herrschaft führte. Die Schlacht bei Dorking habe in der englischen Politik des auf den deutsch-französischen Krieg folgenden Jahrzehnts eine große Rolle gespielt und zu den gewaltigen Seerüstungen Englands mächtig beigetragen. Mit dem Hinweise auf die fabelhafte Schlacht bei Dorking konnte die Regierung jederzeit vom Parlamente jede gewünschte Summe zur Flottenvermehrung erhalten. Die im Romane August Niemanns beschriebene Schlacht von Vlissingen werde die nämliche Wirkung nicht ausüben; das sei aber auch nicht nötig, da Regierung und Volk Englands schon lange fest entschlossen seien, eine Flotte zu bauen und zu erhalten, die jederzeit stärker sein werde, als die Seestreitkräfte zweier oder auch dreier verbündeten feindlichen Mächte zusammen.

Der Krieg in Ostasien.

Niutschwang, 13. Juli. (Reuter.) Vom Lande hereinkommende Chinesen berichten, daß sich die Russen überall vor den Japanern zurückziehen, deren baldige Ankunft hier erwartet wird. Zur Verteidigung von Taschitschiao werden energische Vorbereitungen getroffen. Trotz des Ernstes der Lage wird hier weiter lebhafter Handel getrieben. Im Hafen befinden sich viele Schiffe.

London, 13. Juli. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Nach einem Bericht des Admirals Togo soll der russische Kreuzer „Nowik", der am 9. dss. mit den übrigen Kreuzern Port Arthur verließ, kampfunfähig geworden sein.

Tokio, 13. Juli. (Reuter.) Die Takuschanarmee, die in 2 Abteilungen in nordwestlicher Richtung vorrückt, hatte am 9. und 10. dss. eine Reihe kleinerer Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Am 10. dss. vertrieb die gesamte Armee früh den Feind von den Höhen westlich von Sinschaiku später aus der starken Stellung bei Kfiutechikou.

Der Herero-Aufstand.

Die „Köln. Ztg." gibt an leitender Stelle einem angeblich aus der Kapkolonie stammenden, den Rassenkampf in Südafrika besprechenden Artikel Raum, in welchem der Gewährsmann auf Grund allerlei sich bemerkbar machender Zeichen versichert, daß der große Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen in Vorbereitung begriffen sei. Auch Deutschland müsse für den Allgemeinkampf der Eingeborenen gerüstet sein und wenn nicht gründliche Entwaffnung aller Eingeborenenstämme dauernd erhalten werden könne, künftig eine größere Schutztruppe für die Kolonie bewilligen. Der Artikel fordert alle Kolonialmächte zu einem einmütigen Zusammengehen auf. Internationale Maßnahmen müßten ergriffen werden und die allerstrengsten Strafen eintreten, falls moderne Feuerwaffen und Munition an die Schwarzen verkauft würden.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wird nach Beendigung seiner Nordlandreise der Stadt Swinemünde einen nochmaligen Besuch abstatten. Es ist nämlich im Programm des Monarchen vorgesehen, den diesjährigen Schießübungen in Swinemünde beizuwohnen, welche aus diesem Grunde bis zur Rückkehr des Kaisers verschoben werden sollen. Aus dem Glückwunschtelegramm des Kaisers an sein Wybargsches Regiment, das nach Ostasien ausrückt, wollte man in Petersburg und Paris die Bedeutung einer politischen Kundgebung beimessen. Demgegenüber sei daran erinnert, daß Kaiser Wilhelm seinem englischen Dragonerregimet, als es nach dem südafrikanischen Kriegeschauplatze abging, eine Depesche gleichen Inhalts sandte, aus demselben rein solidarischen Gefühl herausdrückte der Kaiser gelegentlich der diesjährigen Frühjahrsparade in Potsdam dem japanischen Militärattache „seine Bewunderung über die Bravour der japanischen Truppen" aus, die damals gerade die ersten Proben militärischen Könnens abgelegt hatten. — Uebrigens war, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, das Telegramm des Kaisers, die Antwort auf eine bezügliche Mitteilung, die ihm der Kommandeur des Regiments hatte zugehen lassen. Von einer politischen Bedeutung des rein militärischen Aktes kann also nicht die Rede sein.

— **Prinz Chlodwig von Hessen**, wohnhaft in Rotenburg, ist auf der Hochzeitsreise in München infolge eines giftigen Insektenstiches erkrankt.

— **Mirbachiade.** Zur Illustrierung des „Systems" wird der „Frankf. Ztg." folgender Fall aus Homburg berichtet: „Dort wohnte eine Frau Michon (die vor etwa Jahresfrist gestorben ist). Sie war seinerzeit aus dem Elsaß gekommen, hatte einen französischen Koch geheiratet, und mit diesem eine kleine Speisewirtschaft etabliert. Später erwarben sie ein Hotel, in welchem zu den Spielzeiten die ganze französische Spielergesellschaft abstieg. Madame Michon nahm ohne sonderliche Skrupel das Geld, woher sie es bekommen konnte, und wurde sehr vermögend. Als sie ihr Hotel verkaufte, behielt sie ein Nebenhaus, in dem sie bis zu ihrem Tode Zimmer an Fremde vermietete. Hier lebte sie in Erinnerung an ihre sehr belebte Vergangenheit. Zuletzt wurde sie fromm und spendete als Katholikin manch Scherflein für die katholische Gemeinde. Auch Herr von Mirbach erhielt 5000 Mark für den Bau der evangelischen Kirche. Kurz darauf erschien er bei ihr und überreichte ihr — den Luisenorden am weißen Bande. Ganz Homburg war starr und sucht noch heute nach den Verdiensten, die sich Madame Michon um den preußischen Staat erworben hat.

— **Die baierische Abgeordnetenkammer** hat Dienstag die vorläufige Beratung des Antrags Hammerschmidt (liberal) auf Einführung des direkten Landtagswahlrechts unter Zugrundelegung des Proportionalwahlsystems sowie des Antrags Andrean (liberal), welcher die Staatsregierung ersucht, die endgültige Beratung des Antrags Hammerschmidt noch im Laufe der jetzigen Landtagssession zu ermöglichen.

— **Die zweite badische Kammer** hat dem Antrag der Budgetkommission entsprechend die Gesetzesvorlage betreffend die Rhein-Regulierung Sonderheim-Straßburg endgültig angenommen und dazu 3 Resolutionen beschlossen, in welchen die Regierung ersucht wird: 1) noch vor der Ratifikation der Vereinbarungen über die Rhein-Regulierung bei der Regierung von Elsaß-Lothringen darauf hinzuwirken, daß der Anteil des Großherzogtums an den Gesamtkosten tunlich auf 30 Prozent herabgesetzt werde, und daß insbesondere die Interessenten in Elsaß-Lothringen 10 Prozent der Kosten oder eine entsprechende Pauschal-Summe von mindestens einer Million Mark aufbringen; 2) darauf Bedacht zu nehmen, daß bei Gestaltung der Eisenbahntarife die Möglichkeit des Wettbewerbs mit den linksrheinischen Eisenbahnen im Verkehr nach der Schweiz gewahrt werde; 3) darauf hinzuwirken, daß die Zollbestimmungen in Elsaß-Lothringen so gestaltet und gehandhabt werden, daß sie nicht als Schutzzoll gegen die Einführung von bearbeiteten Erzeugnissen aus Baden wirken können.

Ausland.

Holland. Die Königin Wilhelmina von Holland wird die deutschen Seeoffiziere im Schlosse Loo empfangen und die deutsche Nordseeflotte im Hafen Niewendinge besichtigen.

Frankreich. Nun sind im Ausschuß der französischen Kammer die letzten Absätze des Briand'schen Entwurfes betreffend Trennung von Kirche und Staat genehmigt: „Art. 39: Den Behörden ist untersagt, besondere Stunden und besondere Formen für Leichenfeiern vorzuschreiben, unter welchem philosophischem oder religiösem Vorwande es auch sein mag; besondere Plätze für Selbstmörder, Ungetaufte oder Personen anzuweisen, welche einer anderen Religion als derjenigen der Mehrheit der Einwohner angehören, irgend etwas zu tun, was das Andenken einer Person entbehren könnte, gleichviel, in welcher Weise sie gelebt und gestorben, sich begraben läßt; jeder Verstoß gegen diese Vorschriften zieht die Absetzung des Gemeindebeamten nach sich, der denselben begangen hat; 40: „Die durch Abschaffung des Kultusbudgets freiwerdenden Gelder werden zur Minderung der Grundsteuer unbebauter Liegenschaften verwandt, an deren Bepflanzung die Eigentümer selber beteiligt sind; die Eigentümer, deren Grundsteuer 40 Fr. nicht übersteigt, genießen in erster Reihe diese Erleichterung der Grundsteuer, unter der Bedingung, daß ihre Wohn- und Kopfsteuer nicht über 25 Fr. beträgt." Der Entwurf ist von Anfang bis Ende scharf darauf gerichtet, Gottesdienst, Predigt, Erfüllung kirchlicher Pflichten, selbst die Ehrung der Verstorbenen zu erschweren, wenn nicht un

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 40

Er bat sie, den Ritt auf den Nachmittag zu verschieben, da er im Laufe des Vormittags einen Geschäftsbesuch erwartete.

Jeanette bestand jedoch auf ihrem Willen und warf schließlich spöttisch hin, sie sei ja Gott sei Dank um einen anderen Kavalier nicht verlegen.

„Wer ist dieser Kavalier?" fragte Bodo.

„Franz Sessinghaus in Gellenborn, der immer Zeit hat, wenn es sich um den ausgesprochenen Wunsch einer Dame handelt," antwortete die kleine Frau herausfordernd.

„So werde ich Dich bitten, auf diesen Kavalier zu verzichten," sagte Bodo mit einem gewissen Nachdruck.

Sie sah den Gatten aus aufsprühenden Augen an. „Und weshalb?" erklang es scharf von den roten Lippen.

Der junge Baron legte ruhig die Zeitungen zusammen, in die er während des Frühstücks ab und zu einen Blick geworfen. „Wir haben über diesen Punkt noch nicht gesprochen, obwohl es schon früher an der Zeit gewesen wäre. Du wirst Dich nicht wundern, wenn ich Dir sage, daß ich von der Art Deines Verkehrs mit dem jungen Sessinghaus nicht gerade erbaut bin."

„Deine Worte lassen an Deutlichkeit und Aufrichtigkeit nichts zu wünschen übrig. So will ich Dir eben so offen erwidern, daß es mir stets überlassen war, die Sorge der Verantwortung für meine Handlungen zu tragen. Und ich werde mir dieses Recht von niemand beschränken lassen, hörst Du, von niemand."

Bodo lächelte ein ganz klein wenig, nicht spöttisch, nur in überlegener Freundlichkeit. „Ich kann mir nicht denken, liebe Jeanette, daß Dein Papa Dir so weitgehende Rechte eingeräumt. Da hast Du ihn doch wohl mißverstanden. Er war früher Dein natürlicher Beschützer, und schon darin liegt begründet, daß er auch verpflichtet war, Dein Tun und Lassen zu überwachen. Dieses Amt ist nun auf mich übergegangen, und es bedarf wohl gar nicht erst einer Erörterung, daß es mir nicht angenehm sein kann, wenn meine Frau, eine Baronin von Degenscheid, sich kompromittiert."

„Ah, Du wagst zu behaupten . . ."

„Daß Du Dich und mich kompromittierst, wenn Du ohne mich oder eine sonstige Begleitung Besuche in der Sessinghausschen Villa in Gellenborn machst."

„Diese Besuche können ja doch der Hausfrau gelten."

Bodo nahm den Einwand scheinbar an. „Aber Du hast die Absicht, wenn ich Dich recht verstanden habe, im Vorüberreiten Herrn Sessinghaus die Gunst zu gewähren, Dich auf Deinem Ritt zu begleiten."

„Diese Absicht habe ich allerdings."

„Du wirst davon abstehen. Ich bitte Dich nochmals darum."

„Franz Sessinghaus ist wirklich ein Kavalier. Du hast ein Vorurteil gegen ihn."

„Das Kavaliertum, das mir als das richtige erscheint, zieht seine Grenzen enger, als es Herrn Sessinghaus beliebt, sie im gesellschaftlichen Verkehr innezuhalten. Auch ohne den heutigen Anlaß hätte ich Dir das gesagt und das Ersuchen an Dich gestellt, die notwendige Schranke zwischen Dir und diesem Herrn zu errichten. Im anderen Falle bliebe mir überlassen, die Sache zu regeln. Ich müßte dann Herrn Franz Sessinghaus meine Wünsche aussprechen, und da könnte die Angelegenheit leicht einen ernsten Charakter annehmen, den ich gerade um Deinetwillen vermieden sehen möchte . . Mama ist ganz der gleichen Meinung, und sie hat noch immer . . ."

„Deine Mutter!" entfuhr es Jeanette. „Ah, ich verstehe, sie hat Dich aufgehetzt, hat Dir von jenem Ballabend erzählt," sie biß sich auf die Lippen und hielt inne. Das Wort, das ihr beinahe entschlüpft wäre, war nun doch nicht so ungefährlich.

Der plötzlich in ihr aufgeschossene Verdacht, die Baronin könne dem Sohne jenen Vorfall mit dem Kusse mitgeteilt haben, war eben so rasch wieder in ihr erloschen. Bodo hätte dann jedenfalls nicht in dieser gelassenen Tonart gesprochen, in seiner Ehre gekränkt, wäre Feuer aus seinen Worten gesprüht.

Der junge Baron erkannte aus der sichtlichen Verlegenheit seiner Frau, daß man ihm hier etwas verbarg, worauf er vielleicht ein nur zu begründetes Anrecht hatte. Sehr ernst fragte er: „Was soll Mama mir erzählt haben?"

„O nichts. Eine Redensart."

„Du verhehlst mir etwas, das mir um so sonderbarer erscheint, als Mama darum zu wissen scheint. Ich verstehe allerdings nicht, wie Mama ein Geheimnis von so eigentümlichem Charakter vor mir haben kann."

Jeanette versuchte zu lachen. „Mein Herr Gemahl hat Anlage zum Mißtrauen. Das ist mir neu."

„Ich bitte Dich, nicht zu scherzen. Du wirst mir den geforderten Aufschluß geben."

Die junge Frau zuckte die Achseln. Sie tat, als beliebe es ihr nicht, weiter auf das Gespräch einzugehen. Im Grunde jedoch war in ihr plötzlich gar nicht mehr so recht der Drang, auszuweichen. Sie empfand es auf einmal wie einen dämonischen Kitzel, ihm seine Frage zu beantworten. Ja, wie nun, wenn sie ihm sagte, daß ein fremder Mann mit begehrlichem Kuß ihre Schulter berührt? Ah, dann lernte sie endlich einen anderen Gatten kennen, als den ewig gleichmütigen, tadellos höflichen und gelassenen. Was geschah dann? Wie würde es um die Lösung des Knotens stehen, der darauf offen zu Tage lag? Würde Bodo versuchen, ihn diplomatisch aufzuknüpfen oder mit dem Schwert zu durchhauen?

Mit dem Schwert! Es war Jeanette, als spüre sie etwas von seiner Schneide auf ihrer Haut. Leicht schauerte sie zusammen, in einem seltsamen Gefühl der Grausamkeit, mit der sie sich selbst und zugleich Bodo zu martern bereit war. Sie stand und sah unter halbgesenkten Lidern zu dem Gatten auf. Noch überlegte sie, welchen Weg sie gehen solle.

Da machte Bodo eine rasche Bewegung nach der Glastür hin, die auf die Veranda hinausführte. Draußen ging die Baronin vorüber, wahrscheinlich im Begriff, zu einem Spaziergang in den Park hinabzusteigen, angelockt von dem holden Frühlingshauch.

Bodo hatte rasch die Tür aufgestoßen. „Mama!" rief er. „Darf ich Dich bitten, einen Augenblick einzutreten?"

Die Baronin kam mit fragendem Blick über die Schwelle.

Ehe Bodo eine Frage an die Mutter zu richten vermochte, ergriff Jeanette das Wort. Sie hatte in starrem Trotz das Haupt zurückgeworfen. Das Auge war jetzt groß offen. Kein Schwanken verriet sich mehr in den Zügen ihres marmorweißen und scheinbar marmorruhigen Gesichtchens.

„Bitte, quäle Deine Mama nicht," riet sie mit ihrer hohen, hellen Stimme, die auch nicht im geringsten flackerte. „Da hast Du die Auskunft, nach der Du verlangst. An unserem letzten Ballabend gestattete sich Franz Sessinghaus, mich auf die Schulter zu küssen." Ohne ein Wort der Beschönigung sprach sie die Tatsache aus, die ihren Gatten wie ein Schlag ins Gesicht treffen mußte.

Und sie traf ihn auch wirklich so. Erst verfärbte er sich fahl und dann brannten Glutflecken auf seinen Wangen. Die Adern schwollen ihm an den Schläfen und seine Hände krampften sich zusammen. Er bedurfte einer kleinen Weile zu notdürftiger Fassung. Dann trat er einen Schritt auf Jeanette zu, und es sah aus, als werde sich nun sein flammender Zorn über ihr schuldiges Haupt ergießen. Da wandte er sich kurz, mit einem Heben der Achseln, das die junge Frau tiefer traf, als jedes zornig strafende Wort.

Er redete die Mutter an, die sich, überwältigt von der unvermuteten Wucht der Situation, in die sie sich so i[illegible] hineingezogen sah, mit versagenden Knien auf den n[illegible] sten Stuhl hatte setzen müssen.

„Mama, Du hast um diese häßliche Geschichte [illegible] und hast Dich nicht für verpflichtet gehalten, mir [illegible] Mitteilung zu machen? Weshalb kamst Du nicht [illegible] sagen: Wirf jenen Menschen aus Deinem Hause [illegible]

Die arme Baronin hatte den Kopf tief auf [illegible] sinken lassen und rang die Hände im Schoß. [illegible] sie, so überrumpelt, dem Sohn in ein paar [illegible] machen, was sie bewogen hatte, zu schweig[illegible]

Er erließ ihr die Antwort nicht.

So stammelte sie endlich: „Ich bin [illegible] Frau, ich bin Deine Mutter, mein Sc[illegible] Ich wollte die unberechenbaren Folgen [illegible] halten, Folgen, vor denen uns Got[illegible] wahren möge."

Tiefes Erbarmen mit dem ge[illegible] herzen erfaßte Bodo. Gern hätt[illegible] gesagt, daß er sie verstehe und [illegible] vermochte er nicht in Gegenw[illegible] ruhig und unbewegt stand, al[illegible] eine nichtige Kleinigkeit, nich[illegible]

Uebrigens waren ihre [illegible] Augen unverwandt auf ihn gerichtet. Sie verlangte woh[illegible] Stellung zu nehmen.

Bodo schwoll der Gr[illegible] in der Brust. Er vergaß, daß er sich erst vor kur[illegible] noch vorgenommen hatte, nie Jeanettes kompliziert[illegible] Natur außer acht zu lassen, wenn es darauf ankam, ihre unberechenbaren Handlungen zu prüfen und zu wägen.

113,18

möglich zu machen. Ein solches Gesetz wäre noch schlimmer als die jetzige Handhabung des Konkordates und der organischen Artikel.

— **Paris**, 13. Juli. Der offiziöse „Matin" will wissen, daß der Vatikan acht Tage nach der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan Nisard zu einer Vergeltungsmaßregel gegriffen habe, indem er mehreren französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Diese Bischöfe hätten hiervon den Ministerpräsidenten und den Kultusminister verständigt, die ihnen erklärt hätten, daß der päpstliche Nuntius in Paris keinerlei Klage gegen sie eingereicht habe, und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident habe den Vatikan in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam von Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten. Ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val die erwähnten Bischöfe aufgefordert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzureichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten bischöflichen Befugnisse entkleidet werden würden. Der Ministerpräsident habe unter abermaliger Berufung auf das Konkordat die Herausforderung des Vatikans damit erwiedert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diözese zu verlassen. Die Kirchenfürsten, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzureichen, seien die republikanischen Bischöfe von Lavale und Dijon, 3 hervorragende Erzbischöfe und 2 Bischöfe, die sich nicht unter das Joch der Kongregationen beugen und diesen zu Liebe gegen die Gesetze des Staates auflehnen wollten.

Schweiz. Bern, 12. Juli. (Schweizer Depeschen-Agentur.) Aus Rom wird offiziös gemeldet, daß der Handelsvertrag zwischen Italien und der Schweiz abgeschlossen sei und wahrscheinlich heute unterzeichnet werde. Diese Meldung ist verfrüht. Der Bundesrat war noch nicht in der Lage, seine Bevollmächtigten mit der Unterzeichnung des Vertrages zu beauftragen; allerdings besteht hinsichtlich der Zollsätze des neuen Vertrages Uebereinstimmung, es bleiben indessen noch einige besondere Fragen betreffend die Anwendung des Vertrages zu ordnen. Bei dem beiderseitig vorhandenen guten Willen zur Verständigung darf angenommen werden, daß auch in diesen Punkten bald eine Einigung erfolgen werde und der Vertrag noch in dieser Woche unterzeichnet werden könne.

Italien. Rom, 12. Juli. Anläßlich des Todestages Leo XIII. am 20. Juli wird eine große Trauerfeier im Petersdom stattfinden, der auch Pius X. beiwohnen wird.

England. Admiral Seymour gab zu Ehren des deutschen Geschwaders ein Festmahl, bei welchem Admiral v. Köster für den herrlichen Empfang dankte und dann fortfuhr: „Mit der größten Bewunderung sehen wir Deutschen auf die ruhmreiche, immer siegreiche britische Flotte, deren Mut und Tapferkeit die Blätter der Weltgeschichte gefüllt haben, ein glänzendes Beispiel für alle Nationen. Zu unserer größten Freude sehen wir hier den ritterlichen Admiral Seymour vor uns, der sowohl bekannt in unserer Heimat und dessen unerschrockener Marsch nach Peking in so guter Erinnerung zumal bei der deutschen Marine ist. Freudig mit unerschütterlicher Zuversicht folgten unsere Offiziere und Mannschaften seiner Führung. Und, wie in diesen Tagen britische und deutsche Seeleute Schulter an Schulter in treuer Kameradschaft fochten, so hoffe ich aufrichtig, daß gute Freundschaft, Kollegialität und gute Kameradschaft stets herrschen werden, wo immer die Flaggen unserer beiden Nationen sich treffen."

Türkei. Konstantinopel, 13. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Der Eisenbahn-Unfall bei Badoma ist darauf zurückzuführen, daß eine 2 Mtr. lange Eisenbahnbrücke durch Dynamit gesprengt war. Die Lokomotive, der Tender und 7 Wagen des von Dedeagatsch kommenden Zuges entgleisten infolgedessen. Ein Bremser wurde verletzt. Der Anschlag ist wahrscheinlich von Komitatschis verübt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

— Konstantinopel, 13. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Der berüchtigte Bandenführer Stojce aus Schije bei Uesküb, welcher seit Jahren vergebens verfolgt wurde, hat sich durch Vermittelung des österreichisch-ungarischen und russischen Konsuls in Uesküb und unter Intervention der Zivilagenten unterworfen und ist nach Leistung des Treueides nach der Heimat zurückgekehrt.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 14. Juli.

* **Zur Frage des Zivilversorgungsscheines** wird den Militäranwärtern zur Belehrung bekannt gegeben: In den Kreisen der Militärinvaliden sind vielfach irrige Ansichten über die für die Verleihung des Zivilversorgungsscheines maßgebenden Vorschriften und Verhältnisse verbreitet. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur die als dauernd versorgungsberechtigt anerkannten Invaliden einen Anspruch auf den Zivilversorgungsschein haben, weil in der Gewährung des Scheines eine dauernde Versorgung gegründet ist, was auch des öfteren seitens der Gerichte anerkannt worden ist. Um aber jeden Zweifel auszuschließen, ist eine entsprechende Bestimmung in der Militärpensionsnovelle vom Jahre 1893 aufgenommen worden. Der Zivilversorgungsschein wird künftig nur solchen Personen gewährt, welche zur Wahrnehmung einer Beamtenstelle körperlich tauglich erscheinen. Werden sie in einzelnen Fällen trotzdem wegen ihres Körperzustandes von den Ausstellungsbehörden zurückgewiesen, so werden sie nachträglich als untauglich zur Verwendung in den Zivildienst anerkannt und erhalten die gesetzmäßige Zulage für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines. Hierbei wird auch beim Ablauf der allgemein für die Erhebung der Ansprüche auf Entschädigung vorgeschriebenen einjährigen Frist nach erfolgter Aushändigung des Scheines in denjenigen Fällen abgesehen, in denen durch die Erhebungen festgestellt wird, daß die Untauglichkeit schon vor dem Ablauf der Frist bestanden hat. Die gegenwärtig in Ausarbeitung befindliche organische Neuordnung der Militärversorgungsgesetzgebung dürfte hierin ganz wesentliche Abänderungen zugunsten der Militär-Anwärter und Invaliden bringen.

t Castrop, 13. Juli. In der heute unter dem Vorsitze des Amtmanns Herrn von Wehren abgehaltenen Schulvorstandssitzung der evang. Schulgemeinde waren anwesend, die Herren Balster, Münnekehoff, Vollmann, Schuth und Grämke. Es wurde folgendes beschlossen: Die Errichtung eines Anbaues und Herstellung einer Waschküche etc. an der Schule in der Kriegerdenkmalstraße werden dem Mindestfordernden Herrn Hermann-Castrop übertragen. Unter Aufhebung eines früheren Beschlusses wurde als Bauplatz für ein im Mittelfelde zu Obercastrop zu erbauendes Schulgebäude das Grundstück des Bäckermeisters Craemer bestimmt. Von der Verfügung betr. Versetzung des zum Rektor ernannten Hauptlehrers Lürsen von der Holthauser Schule wurde Kenntnis genommen. Die Wahl eines neuen Lehrers soll erst in der nächsten Schulvorstandssitzung stattfinden, da für diese Stelle nur einige Bewerbungen eingegangen waren. Infolge Einführung des methodischen Zeichenunterrichts wurde die Anschaffung eines Schrankes und einer Alluminium-Zeichentafel beschlossen. Von der Einrichtung einer besonderen Klasse zum Zeichenunterricht wurde mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen betr. Trennung des evang. Schulverbandes einstweilen Abstand genommen. Dem Antrage des Hauptlehrers Thomas auf Gründung einer Schulsparkasse an der Schule zu Schwerin wurde entsprochen und sollen die dazu erforderlichen Mittel bewilligt werden. Als Schulvorsteher wurden die Herren Bauunternehmer Velleuer und Landwirt Lueg zu Holthausen, und als deren Stellvertreter Wirt Schmidt-Kl. Imann-Castrop und Landwirt Spickergt, Löhmann-Holthausen auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt.

d Castrop, 14. Juli. (Krankenkasse. Als Zahnarzt für die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse ist durch Vorstandsbeschluß Herr Zahnarzt Ritter von hier angestellt, ebenso als weiterer Kassenarzt Herr Dr. Siepmann-Kirchlinde. Die Ueberweisung kranker Mitglieder erfolgt mittelst des gewöhnlichen Krankenscheines seitens des Arbeitgebers direkt.

a Stenographisches. Bei dem auf dem Bezirkstag zu Kamen am 1. Mai cr. veranstalteten Preiswettschreiben der Gabelsberger'schen Stenographenvereine des westfälisch-märkischen Bezirks wurden folgende Teilnehmer ausgezeichnet: Abteilung 60 Silben p. Minute, 1. Preis: W. Formel-Lütgendortmund. Abteilung 80 Silben. 1. Preis: Otto Esser-Castrop; 2. Preis: Fritz Kärner-Kley; 3. Preis Heinrich Herfen-Lütgendortmund; 4. Preis: Adam Dorrhöfer-Lütgendortmund Abteilung 120 Silben, 1. Preis: Fritz Mellmann-Dortmund; 2. Preis: Fritz Flunkert-Marten; 3. Preis: Agnes Jansing-Dortmund. Abteilung 150 Silben. 1. Preis: A. Ackermann-Hoerde; 2. Preis: W. Kohl-Barop. Abteilung 200 Silben, 1. Preis: Ida Herfen-Lütgendortmund; 2. Preis: Dorchen Binger-Dortmund. 3. Preis: Albert Steveling-Lütgendortmund. — Beim allgemeinen Stenographischen Preisausschreiben der „Deutschen Stenographen-Zeitung" (System Gabelsberger) errangen die Herren O. Esser, J. Schmitz, W. Gravemann und H. Schlüter Auszeichnungen. Letztgenannte sind Mitglieder des hiesigen Vereins.

* Castrop, 12. Juli. Gestern hatten wir den Tag der sieben Brüder. Nach einer alten Wetterregel, die aus dem vor 2 Jahren abgelaufenen 100jährigen Kalender stammt, ist das Wetter dieses Tages für die 40 nächsten Tage maßgebend, bleibt also dasselbe. Wenn es mit der Hitze so weitergebt, würde das jedenfalls des Guten ein bischen zu viel sein, aber der alte Kalendermann hat ebenso gut wie die neuen häufig nebenher geraten.

* Castrop, 14. Juli. Die deutschen Gewerkschaften hatten nach dem letzten Rechenschaftsbericht binnen Jahresfrist Einnahmen von 16 Mill. Mk. und am Jahresabschluß neuen Kassenbestand von 12 1/2 Mill. Mark.

* Castrop, 14. Juli. Seit einiger Zeit errichten die Unternehmerorganisationen Arbeitsnachweisstellen, an welche sich die Verbandsmitglieder allein wenden, wenn sie einen Arbeiter einstellen wollen. Ein ausgesperrter Arbeiter erhält daher bei keinem Verbandsmitgliede Arbeit. Nun hat ein Gußputzer, der von dem Verbande Berliner Metallindustriellen ausgesperrt war, gegen diejenige Firma, die die Aussperrung bei der Arbeitsnachweisstelle veranlaßt hatte, Schadenersatzklage erhoben und das Reichsgericht hat diese Schadenersatzansprüche für berechtigt erklärt, indem es zwar dahingestellt sein ließ, ob die Einrichtung derartiger Arbeitsnachweisstellen als gegen das Gesetz verstoßend anzusehen sei, die Aussperrung selbst aber als eine unerlaubte Handlung auffaßte.

* Castrop, 14. Juli. Vom 20. d. M. ab liegt im Zimmer Nr. 8 des städtischen Verwaltungsgebäudes die Liste derjenigen Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, 8 Tage lang zur Einsicht offen.

* **Branntwein als Vorbeugung und Heilmittel gegen den Rotlauf der Schweine.** Ein Landwirt schreibt hierüber: Als mir mein Schweinefütterer eines Morgens meldete, daß ein Schwein ganz rot tot im Stalle läge, das zweite ebenfalls über den ganzen Leib rot sei und das Futter versage, so ließ ich sogleich das tote Schwein entfernen, alle Schweine dieses Stalles mit Karbolwasser waschen und gab ihnen Spiritus mit Milch, dem kranken Schwein in dem Maße, daß es berauscht war, ließ es auch allein bringen. Das kranke Schwein erhielt denselben Tag eine zweite Gabe Spiritus. Nach ausgeschlafenem Rausche nahm es Milch an, am zweiten Tage abends fraß es wie ein gesundes. Jetzt ist fast die ganze Haut abgeschilfert und hat eine neue gesunde Schwarte. Einige Tage später wurde in einem anderen Stalle — ich habe, um Ansteckungen zu vermeiden, meine Schweine in drei getrennten Ställen — ein Schwein an Rotlauf krank. Ich wandte wieder Spiritus an, machte das Schwein aber zweimal stark betrunken. Nach ausgeschlafenem Rausche nahm es sogleich Milch an, am Abend des zweiten Tages fraß es wie ein gesundes. Ich bemerke noch, daß ich dem zweiten Schweine auch Glaubersalz eingab; sämtliche rote Flecke waren weg und dieses Tier gesund.

* **Unglücksfälle im Wasser** ereignen sich in der Sommerzeit die zum Baden, Schwimmen, Rudern und Segeln anlockt, natürlich besonders häufig. Fast immer Leichtsinn, unangebrachte Bravour und schlechte Trainierung die Hauptursachen. Man geht unbeschadet um die Folgen blindlings ins Wasser, rudert und segelt, ohne darin eine Uebung zu haben, in Booten und Kähnen auf Seen, Weihern und Flüssen umher, zumeist nur eines fraglichen Vergnügens wegen. Leicht schlägt Boot oder Kahn durch die Unkenntnis des betreffenden Lenkers um und blühende Menschenleben sind der Vernichtung anheimgegeben. So ähnlich geht es auch beim Baden. Ohne Ueberlegung geht man ins Wasser, nicht die mindesten Vorsichtsmaßregeln werden beachtet und so ist es kein Wunder, daß die Zeitungen fortwährend von Ertrunkenen zu berichten haben. Man sollte Kinder nie allein baden lassen und auch der heranwachsenden Jugend Vorsicht einprägen und sie in den leichten Rettungsarbeiten, die bei rascher Anwendung noch manchen Ertrinkenden retten können, unterrichten.

t Merklinde, 13. Juli. Am Hause des Schuhmachers Hildebrandt ist ein noch fast neues Fahrrad (Marke Planet) aufgefunden. Wahrscheinlich rührt dieses Fahrrad von den in den letzten Wochen so oft ausgeführten Diebstählen von Fahrrädern her.

* Mengede. Am Sonntag, den 17. Juli, findet hier im Saale und den Anlagen des Restaurateurs Fr. Drewermann das 8. Verbandsfest der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Dortmund statt. Das Programm weist Weckruf, Frühkonzert, Festzug, Fest-Uebung usw. auf. Ein derartiges Fest ist bisher in unserem Ort noch nicht gefeiert worden und wird, zumal auch die hiesige Wehr keine Mühe scheut, um das Fest zu einem recht schönen und gemütlichen zu gestalten, jedenfalls der Besuch ein recht reger werden.

* In tiefe Trauer ist die Familie des Ingenieurs Rumpf in **Bochum** versetzt worden. Rumpf begab sich mit seiner Gattin zum Bahnhof, um eine Badereise anzutreten. Am Stationsgebäude angekommen, wurde die Frau unerwartet von einem Schlaganfall betroffen und starb nach wenigen Minuten.

* **König Ludwig**, 11. Juli. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr ist auf der Schachtanlage 4/5 der Zeche König Ludwig der Rangierer Jos. Rusthaus aus Bruch durch Ueberfahren zu Tode gekommen. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder.

* **Plettenberg.** Eine höchst segensreiche Einrichtung hat die Firma C. R. in ihrem Betriebe eingeführt. Die Firma zahlt ihren Arbeitern Prämien für gänzliche Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken, und zwar 1 Mark für den Monat, für den 6. Monat 5 Mark und für den 12. Monat 10 Mark. Bei 12 aufeinanderfolgenden Monaten in Summa 25 Mark. Seit September 1896 sind im ganzen etwa 350 Belohnungen ausgezahlt. Ein Zwang wird auf die Arbeiter in keiner Weise ausgeübt. Jeder Arbeiter, der einen Vordruck ausfüllt und unterschreibt, wonach er auf Treue und Gewissen erklärt, daß er im vergangenen Monate keine alkoholischen Getränke genossen habe, bekommt die Belohnung anstandslos ausbezahlt. Der Firmeninhaber glaubt bestimmt, daß die Einrichtung bislang nicht mißbraucht sei.

* **Hagen.** Das unfehlbare Bartwuchsmittel. Wegen Betrugs befand sich auf der Anklagebank der hiesigen Strafkammer der frühere Fabrikarbeiter jetzige Kaufmann Friedrich Epping aus Neuenrade. Der Angeklagte pries in allen möglichen Zeitungen ein unfehlbares Bartwuchsmittel, das er zu sehr hohen Preisen, zu 2, 3 und 5 Mark pro Dose abgab, während es einen tatsächlichen Wert von 20 und 30 Pf. hatte. Eine Menge von denen, die nicht alle werden, fielen auf diesen Schwindel herein und erhielten zwar keinen Bart, wurden aber ihr Geld rasch genug los. Reklamationen beantwortete der Angeklagte entweder gar nicht oder er vertröstete die Reklamanten darauf, daß das Mittel erst nach längerem Gebrauche wirke, was dann wieder zur Folge hatte, daß er die Bart-Sehnsüchtigen zu neuen Ausgaben veranlaßte. Einen Bart hat der Angeklagte mit seinem Wundermittel „Novella" und „Appollonia" natürlich niemals hervorgezaubert. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte, der nebenbei auch mit Automaten und schmutzigen Schriften handelt, allein für Reklamen innerhalb 4 Jahren 54 000 Mark ausgegeben hat, aber auch eine Einnahme von 70 000 Mark hatte. Vor Gericht suchte der Angeklagte glauben zu machen, daß seine famose Bartsalbe aus 11 Geheimmitteln zusammengesetzt sei, die er selbst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht preisgeben wolle; der Gerichtschemiker wies jedoch nach, daß die Salbe aus Vaselin und Paraffin bestand. Nach langer Verhandlung wurde der Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilt.

* Schwer suchte das Schicksal den Gehilfen eines Metzgermeisters in **Münster** heim. Derselbe litt seit einigen Tagen an heftigen Kopfschmerzen, welche jetzt in vollständige Erblindung ausarteten. Der herbe Schlag raubte dem Bedauernswerten den Verstand, sodaß er einer Irrenanstalt überwiesen werden muß.

* **Lüdenscheid**, 11. Juli. Auf der Schmalspurbahnstrecke Werdohl-Augustenthal wurde gestern Abend der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Neukirchen aus Trempersbof überfahren und schwer verletzt. Auf Station Eveking sprang der Mann, der angetrunken war, aus dem noch im Fahren befindlichen Zuge und kam zu Fall. Hierbei geriet der Mann unter die Räder, die ihm den rechten Arm vollständig vom Körper trennten.

* **Recklinghausen**, 13. Juli. (Telegr.) Gestern Abend 9 1/2 Uhr erfolgte im Flötz 1 der Schachtanlage 3 und 4 der Zeche „General Blumenthal" eine Entzündung schlagender Wetter, wodurch 1 jüngerer Arbeiter getötet, 3 Bergleute schwer und 5 leicht verletzt wurden. Da die Betriebs- und Wetterführung in Ordnung geblieben waren, konnten die übrigen Mannschaften ungehindert herausgeschafft werden. Auf der Unfallstelle wurde eine durch Hackenhiebe beschädigte Sicherheitslampe gefunden. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Schwerverletzten fanden im Krankenhause Aufnahme.

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 41

„Jede Faser in ihm zuckte und wollte ihn hinreißen, ihr zuzurufen: „Wer bist Du denn, daß Du so mit der Ehre eines schwer und ehrlich ringenden Mannes spielen darfst? Du .. Du .." aber er zwang das harte Wort, das schon unterwegs zu ihr war, hinunter. Im rechten Augenblick erwachte der Edelmann in ihm, der keine Frau beleidigt. Er reckte sich hoch auf und ging festen Schrittes aus dem Zimmer.

„Bodo!" rief ihm mit herzzerreißender Stimme die arme Baronin nach, allein sie hatte noch immer nicht die Kraft, auf ihren Füßen zu stehen, sie wollte ihm nacheilen, sank jedoch in ihren Stuhl zurück und weinte nur heftiger.

Jeanette durchmaß jetzt mit ihren kurzen, raschen Schritten das Zimmer. Noch lag ihr Kopf im Nacken, und die schwarzen Augen blickten starr gerade aus. Plötzlich aber stand sie neben der trostlosen alten Dame und stieß hervor: „Mama, vergib mir, es tut mir so leid, ich sprach ein unvorsichtiges Wort, und dann war es nicht mehr zu vermeiden."

Die Baronin erhob sich. Ihre Tränen versiegten. Sie gewann langsam ihre Haltung zurück. Auf ihrem feinen Gesicht lag eine leise Abwehr, als weise sie die Bitte um Verzeihung zurück, von der sie wohl gewünscht hätte, daß sie ihrem Sohn gegenüber ausgesprochen worden wäre. „Ich habe Dir nichts zu vergeben," sagte sie viel ruhiger. „Wir haben beide Unrecht getan. Nun hat sich die Wahrheit ihren Weg gebahnt, und uns bleibt nichts übrig, als zu beten, daß nicht das Schlimmste eintreten möge." Sie wandte sich der Tür zu, ohne Jeanette einen letzten Blick zu schenken, ohne ihr die Hand zu reichen.

Die junge Frau gab sich einen Ruck. „Geh' nicht so, Mama," bat sie. „Sage mir, woran Du denkst. Doch nicht an .. ein Duell?"

In einem Ton, dem sie nicht ganz die bittere Schärfe zu nehmen vermochte, erwiderte die Baronin: „Weshalb wendest Du Dich an mich? Befrage Deinen Gatten um seine Entschließungen. Ja, ich wundere mich, daß Du ihm nicht nachgeeilt bist. Bei ihm ist Dein Platz, nur dort." Und sie ging hinaus.

Jeanette hielt sich schwerfällig an dem kleinen Tisch fest, neben dem sie stand. Ueber die Platte gebeugt, als sei sie in Betrachtung der darauf aufgestellten hübschen, buntschillernden Kleinigkeiten versunken, verharrte sie über Minutenfrist regungslos. Auch ihr Atem schien in der Brust festgebannt. Dann fuhr sie empor. Ihr war ein Kampf in ihr und trieb sie durch das Zimmer, zweimal, dreimal, vielmal. Endlich scheuchte er sie hinaus auf den Gang und lohte dort sichtlich noch heftiger in ihr auf. Es wollte sie zu jener Tür am Ende des Ganges hinreißen, hinter der sie Bodo wußte, wieder und wieder nahmen ihre kleinen Füße die Richtung, und wieder und wieder kehrte sie um, bis sie endlich, den Kopf zwischen die Schultern gezogen, mit einer erschütternden Geberde seelischer Ohnmacht in ihr eigenes Zimmer floh und hinter sich den Riegel vorschob.

Gleich an der Schwelle sank sie gebrochen auf den Teppich.

Betete sie? ..

* * *

Bodo empfing den geschäftlichen Besuch, den er Jeanette gegenüber erwähnt, und ohne auch nur mit einem Wimperzucken seine innere Erregung zu verraten, erledigte er die Angelegenheit.

Später ließ er sich seinen Rappen satteln, um nach dem hinter Gellenborn gelegenen Rüdersdorf hinüberzureiten. Mit dem dortigen jungen Gutsherrn, der sich aus tollen, überfröhlichen Leutnantsjahren noch rechtzeitig und mit energischem Entschluß in die befreiende Tätigkeit des Landwirts gerettet, war er näher befreundet.

Die Baronin sah von ihrem Fenster aus den Sohn fortreiten, und sie preßte aufstöhnend beide Hände auf die schweratmende Brust, weil sie sich denken konnte, wohin er ritt und zu welchem Zweck.

Im Laufe des Nachmittags stellte sich Besuch ein. Von dem Zedern benachbarten großen Kammergut Burgau kam öfters der Pächter, Herr Brauer, herüber. Er war ein prächtiger alter Junggeselle, ein wenig Original und allezeit plauder- und trinkfroh. Stets ließ er sich zuerst bei den Damen melden, denen er in altmodischer Galanterie seine Komplimente zu Füßen legte.

Heute ließen sich aber beide Baroninnen entschuldigen. Und da auch Bodo abwesend war, suchte er Baron Elimar auf, der aus einem verspäteten Nachmittagsschläfchen emporfuhr. Als er sich die Augen ausgewischt, begrüßte er den fidelen Kumpan mit offenen Armen und lautem Hallo. Der kam gerade zur rechten Stunde, mit ihm ein paar Flaschen auszustechen, zur Feier des Frühlings, wie er höchst vergnügt sagte.

In dem kleinen Speisezimmer setzten sich die beiden Zecher fest.

Zu ihnen gesellte sich nach einer Weile Paul Sessinghaus, der von den Damen gleichfalls nicht vorgelassen worden war und nun von dem Diener hierher geführt wurde. Ein Glas Wein kam ihm sehr gelegen. Er hatte ja die Anzeichen eines Sieges zu feiern, der ihm hoffentlich bald die große Hassessehnsucht seines Lebens erfüllte. Ueberdies war ihm auf diese Weise gleich ein Grund gegeben, sich noch eine Zeitlang im Schloß aufzuhalten. Wer weiß, vielleicht fand sich später wirklich die Gelegenheit, Rollenhagen heute noch einmal entgegenzutreten und ihn mit neuen Faustschlägen in den Nacken zu treffen.

Ja, Faustschläge in den Nacken, bis er in die Knie brach und wimmernd seine Schuld eingestand, die einen geliebten Toten im Grabe entsühnen sollte.

Die ersehnte Gelegenheit kam ohne sein Zutun. Baron Elimar fand, es sei eine so urgemütliche Sitzung, daß man unrecht tue, nicht an andere zu denken, denen es weniger gut ginge, z. B. an den netten, alten Erfinder drüben, „der in seinem geheimnisvollen Bau sich über dem dämlichen Luftballon den Kopf zermartere". Und er schickte den Diener hinüber und ließ Herrn Rollenhagen zu einem Glas edlen Rauentalers bitten, mit dem Hinzufügen, er finde famose Gesellschaft.

Rollenhagen ahnte, wen er in der famosen Gesellschaft treffen werde. Aber eben deshalb vermied er abzulehnen. Feige ausweichen durfte er seinem Peiniger nicht. So kam er.

Eine seltsame Tafelrunde bildeten die vier Männer. Baron Elimar und der fidele alte Junggeselle erzählten abwechselnd Schnurren aus den Tagen, da sie noch „junge Kerls" waren, und weihten den kleinen, harmlosen Abenteuern in fröhlich-wehmütigem Gedanken Glas auf Glas.

Auch die Gläser der beiden anderen klangen zusammen, aber ihre Blicke, die sich darüber kreuzten, glühten in einem völlig verschiedenen Gedanken. Der edle Tropfen, der hätte versöhnen und nahe bringen sollen, erhitzte sie nur immer mehr zu grauenvollem Kampf.

Halblaute, heiser hervorgestoßene Worte gingen zwischen ihnen hin und her, und darin zuckten auf der einen Seite die Drohungen immer deutlicher, immer weniger verhüllt auf, wild und haßatmend, während von der anderen Seite ein übermenschliches Ringen die Angriffe zurückwarf, bald mit mehr, bald mit weniger Erfolg. Von Ergebung konnte jedoch keine Rede sein. Sie waren sich ebenbürtig, die beiden Gegner.

Die frühe Dämmerung des angehenden Frühlingsabends brach herein.

Baron Elimar hatte noch eine „allerletzte" Flasche bringen lassen und wollte nichts davon wissen, daß man aufbreche, ehe sie geleert sei. Er hatte schon die Gläser gefüllt und forderte nun mit einem kurzen drolligen Trinkspruch zum Anstoßen auf.

Da zeigte es sich, daß Rollenhagen das Zimmer verlassen hatte. An der Ecke, wo er gesessen, lag die Dämmerung am dichtesten, so daß nicht einmal Paul Sessinghaus, der allerdings mit Brauer im Gespräch gewesen, sein Verschwinden bemerkt hatte.

Rollenhagen stand draußen in dem gleichfalls noch unerleuchteten Gang. Instinktiv hatte er sich aber ein paar Schritte von der Tür entfernt, damit man ihn nicht bemerke, falls jemand heraustrete, ihn zurückzuholen. Er hatte sich an die Wand gelehnt, er bedurfte einer Stütze, nicht weil er unmäßig im Weintrinken gewesen, seiner mächtigen Natur vermochten ein paar Flaschen nichts anzuhaben, sondern weil in ihm noch die unbeschreibliche Gewalt eines Gedankens nachzitterte, der vorhin da drin bei den letzten Worten des Feindes jäh in ihm aufgesprungen war und ihn von seinem Platz und hier herausgetrieben hatte.

Da stand er nun, und die Glieder flogen ihm, seine Zähne schlugen zusammen, und wenn es hell im Gang gewesen wäre, so hätte der Ausdruck seines Gesichts wohl schreckenerregend auf einen unbefangenen Beschauer eingewirkt. Was ging hinter der machtvoll gewölbten, kantigen Stirn vor? Was brannte in den tiefliegenden, auf einmal blutunterlaufenen Augen? Und der Zug um den Mund, dessen Lippen sich von den Zähnen zurückgekrümmt hatten, das unaufhaltsame, sprunghafte Anwachsen eines fürchterlichen Entschlusses sprach aus ihm. 113,18

während die Leichtverletzten sich zumeist nach Hause begeben konnten.

* Am 4. d. Mts. besuchte der in Essen wohnende Bergmann Schüler, ein 53jähriger Mann, seinen in Bismarck wohnenden Bruder. Von dieser Reise kehrte er nicht mehr zurück und wurde von seinen Angehörigen als vermißt angemeldet. Am Freitag traf nun von Gelsenkirchen die Nachricht ein, daß gegen Mittag auf der Emscherthalbahn von einem von Schalke kommenden Güterzug ein Mann überfahren und er als der obengenannte Schüler indendifiziert worden sei.

* Elberfeld. Eine Milchfälscherin stand in der Person der Gutsbesitzerin Frau Karl Schiffmann aus Siegeneich bei Velbert vor der Strafkammer. Am 23. Sept. v. J. beschlagnahmte die Polizei eine von der Angeklagten gelieferte Milchprobe, welche nach der Analysierung durch Stadtchemiker Dr. Heckmann 11.4 pCt. Wasserzusatz auswies. Eine bei der Frau Sch. bedienstete Magd, eine Russin, behauptete unter Eid, ihre Herrin habe ihr streng befohlen, in jede 10 Liter Milch enthaltende Kanne mindestens 1 Liter Wasser zu gießen. Sie habe dem Befehle seit 2½ Jahren fast täglich gehorcht; sei sie einmal verhindert gewesen, so habe ihre Herrin eigenhändig die Taufe vorgenommen. Das Schöffengericht verurteilte mit Rücksicht auf das Gemeingefährliche dieses Vorgehens — das „Taufwasser" war aus einem im Stalle befindlichen, nach der Ansicht der Sachverständigen verseuchten Brunnen entnommen — die Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe. Die von der Verurteilten eingelegte Berufung wurde verworfen.

* Eine bemerkenswerte Naturseltenheit aus Elberfeld zu berichten: An einem Hause in der Nähe des Zoologischen Gartens nistet zur Zeit ein Schwalbenpaar mit vier Jungen. Zwei davon tragen das gewöhnliche grauschwarze Kleid unserer Schwalben, die beiden anderen sind schneeweiß ohne jede Abzeichen.

* Ein Königreich für einen Schützenoberst. In Ibbenbüren fand eine Generalversammlung des Schützenvereins statt, der von zirka 180 Mitgliedern nur 18 beiwohnten. Es handelte sich hauptsächlich darum, einen Kommandanten für das Fest zu wählen. Die Versammlung verlief aber resultatlos, da sich keiner der Anwesenden zur Annahme bereiterklärte. Es wurde daher, dem „Tecklenburger Kreisbl." zufolge, folgender Beschluß gefaßt: „Falls bis zum Sonntag, den 10. Juli, kein Oberst gefunden ist, wird die Musik abbestellt und das Fest fällt aus."

* Düsseldorf, 13. Juli. Bei Schwimmübungen im Rhein, die gestern nachmittag die 5. Eskadron des hiesigen Ulanenregiments unternahm, stürzte, laut „Ddf. Tgebl.", ein Kahn um. 6 Mann fielen in den Strom; 2 ertranken.

* M.-Gladbach. Die Lungenheilstätte der Stadt M.-Gladbach wird am 4. Auzust feierlich eingeweiht. Die Heilstätte ist bekanntlich aus dem sich auf 800000 M. belaufenden Vermächtnis von Fräulein Louise Gueury errichtet worden.

* Die Jacquard- und Buntweberei von Gebrüder Haardt in M.-Gladbach ist in Konkurs geraten. Inhaber des Geschäfts ist der Kaufmann Paul Haardt.

* Wipperfürth. Bei einem hier ausgebrochenen Feuer erlitt eine Frau bei dem Bestreben, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen, mit diesen den Flammentod. Das Feuer hatte sich bei der großen Dürre so rasch ausgebreitet, daß eine Rettung unmöglich war. Zahlreiches Vieh ist bei dem Brande umgekommen. Der von der Reise zurückkehrende Ehemann erlitt einen Schlaganfall, als er von dem Unglück seiner Familie Kunde bekam.

* Oberwesel, 11. Juli. Gestern Nachmittag fiel von dem Schiff „Frauenlob", das eine Mainzer Gesellschaft an Bord hatte, ein Kind von 10 Jahren in den Rhein und ertrank. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

* Kleve. Ein Zögling der hiesigen Landwirtschaftsschule aus Datorf bei Brühl ertrank gestern beim Baden im Rhein. — Erschossen hat sich ein Kommis.

* Wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wurde ein Fabrikarbeiter zu Mülheim a. R. vom Mülheimer Schießklub, als dessen Mitglied er im Jahre 1903 die Königswürde errungen hatte, aufgrund des § 8 der Vereinssatzungen ausgeschlossen; nach diesem Paragraphen sollen Mitglieder, welche der Abneigung gegen Kaiser und Reich offen Ausdruck geben, aus dem Verein ausgeschlossen werden. Der Vorstand begründete seine Maßnahme damit, daß der Mann bei den Wahlen für die Sozialdemokratie agitatorisch tätig gewesen und bei den Landtagswahlen sich von der sozialdemokratischen Partei als Wahlmann habe aufstellen lassen. Der Fabrikarbeiter erhob gegen diesen Vereinsbeschluß Klage mit dem Antrage, den Verein zur Zahlung von 700 Mark Schadenersatz zu verurteilen. Diesen Anspruch begründete Kläger damit, daß der jeweilige König als Entschädigung dafür, daß ihm bei Ausübung dieser Würde große Auslagen, besonders durch die Bewirtung der Vereinsmitglieder, erwachsen, das Recht habe, im folgenden Jahre beim Schützenfest die Wirtschaft im Königszelt zu führen oder zu verpachten. Dieser Vorteil sei ihm durch den Ausschluß aus dem Verein entgangen. Die fünfte Zivilkammer des Landgerichts Köln wies jetzt die Klage kostenfällig ab. Es stehe u. a. durch eine Notiz des sozialdemokratischen Parteiblattes fest, daß Kläger sich als sozialdemokratischer Wahlmann bei den Landtagswahlen habe aufstellen lassen, daß er sozialdemokratische Flugblätter verteilt und nach der Wahl erklärt habe, diesmal habe es nicht gut gegangen. Er sei somit für eine Partei agitatorisch tätig gewesen, die grundsätzlich Kaiser und Reich feindlich gegenüberstehe, und habe damit seiner Abneigung gegen Kaiser und Reich unverkennbaren Ausdruck gegeben. Somit sei der Ausschluß aus dem Verein nach § 8 der Satzungen gerechtfertigt. Sei das aber der Fall, so entfielen damit alle Ansprüche an den Verein.

* Aachen. Beim Anschießen einer Primiz-Feier bei Speckholzerheide explodierte ein Böller und verletzte zwei Männer schwer. Dem einen wurde ein Auge vernichtet und die linke Hand ganz, die rechte zum Teil fortgerissen, der andere verlor eine Hand. Bemerkenswert ist, daß der Vater eines der Verunglückten vor Jahren beim Böllerschießen den Tod gefunden hat.

* Bonn. In der letzten Zentralvorstandssitzung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde beschlossen, durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer an die beiden Generalkommandos die Bitte zu richten, daß sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften der Armee täglich und regelmäßig ein genügendes Quantum Milch zum Frühstückskaffee verabreicht werde.

* Fräulein Käthe Paulus übernahm dieser Tage in einem Riesenballon vom Schützenhause in Bingen eine Auffahrt. Der Ballon wurde in nordöstlicher Richtung über den Rhein getrieben, woselbst Fräulein Paulus auf der Rüdesheimer Bleiche zu landen gedachte. Als sie jedoch der Erde zu nahe kam, wurde das Luftschiff nach Süden zu über das Wasser getrieben und fiel unterhalb des Winterhafens bei Rüdesheim mitten im Rhein nieder, wobei eine adlerförmige Gondel als Fahrzeug diente. Einige in der Nähe befindlichen Schiffer eilten der kühnen Aeronautin mit ihren Nachen eiligst zu Hilfe und führten den noch aufgeblähten Ballon nach dem linken Rheinufer zurück. Nachdem er dort entleert worden war, begab sich Fräulein Paulus nach Bingen zurück.

* Einen ganz bedeutenden Gewinn, 100 Prozent hat die Aktiengesellschaft Apollinarisbrunnen in Neuenahr im Rheinland im Geschäftsjahre 1903/04 erzielt. Sie weist nach 38340 M. Abschreibungen einen Reingewinn von 455121 Mark nach bei einem Aktienkapital von 450 000 Mk.

* Eschweiler, 12. Juli. Heute Nacht fand man vor der in der Nähe des Talbahnhofs gelegenen Restauration Stürz die dort bedienstete Kellnerin schwer verletzt auf. Wie sich herausstellte, war sie aus einem Fenster des zweiten Stockwerks gesprungen und hatte sich hierbei beide Beine und einen Arm gebrochen und sich den Unterkiefer zerschmettert. Man glaubt nicht, daß die Verletzte am leben bleibt. Die Ursache der Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

* Hohenlimburg. Der 8jährige Sohn des Kaufmanns Mosbach kam mit einer Petroleumkanne einem Feuer auf dem Lagerplatz zu nahe. Die Kanne explodierte und der Knabe erlitt schwere Brandwunden, an deren Folgen er gestorben ist.

* Osnabrück. Das Feuer in Bad Ledden zerstörte das Kurhaus, ein Wohnhaus, die Brennerei und mehrere Ställe; der Schaden ist sehr bedeutend.

Aus aller Welt.

Als Einbrecher in der Nacht zum Freitag bei dem Eindringen in ein Berliner Drogengeschäft überrascht wurden, schoß der eine, wodurch drei Personen verletzt wurden. Man lynchte ihn.

Leipzig. Der letzte Nachkomme des General Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, ein Enkel, Graf Gustav v. Wrangel, ist im Alter von 57 Jahren hier gestorben.

Braunschweig. Der Regent begnadigte die zum Tode verurteilte Dienstmagd Riechheer, die ihren zweijährigen Sohn im Abort der Station Kreiensen erstickte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Das Oberkriegsgericht in der Pirnaer Duellangelegenheit hat die Leutnants Korn und Gerlach, die zu einem Jahr und 3 Monaten bezw. 2 Jahren Festungshaft verurteilt worden waren, zu je 8 Monaten Festungshaft verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülern hatte sich der 52jährige Realschul-Oberlehrer Paul Pasig vor der Strafkammer in Eisenach zu verantworten. Der Angeklagte ist wegen gleicher Verbrechen bereits im Jahre 1884 in Leipzig mit neun Monaten Gefängnis und 1889 in München mit zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust vorbestraft. Gleichzeitig wurde ihm die Ausübung geistlicher Obliegenheiten für immer entzogen. Durch längeres Verweilen im Auslande wußte jedoch Pasig einen Schleier über sein Vorleben zu ziehen und ermöglichte es sogar, daß er nach erfolgter Rückkehr nach Deutschland wieder in den pädagogischen Dienst eingestellt wurde. Der Angeklagte erklärte in der Verhandlung, daß er durch psychopatische Fehler und anormale Entwicklung zu den sittlichen Verfehlungen bestimmt worden sei, was die geladenen Sachverständigen entschieden bestritten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Bremen. Außer einer Stiftung von 500 000 Mk. für die Angestellten seiner Firma setzte der verstorbene Kommerzienrat Biermann noch 100 000 Mk. für gemeinnützige Zwecke aus.

Der Steinbruchsarbeiter Koch in Marburg wurde von einem andern Arbeiter ermordet. Der Täter ist flüchtig.

Breslau, 12. Juli. Bei einer Vorstellung im Theater zu Bad Reinerz ertönten aus der Damengarderobe Feuerrufe. Das Publikum drängte den Ausgängen zu, wobei eine Person umgeworfen und getötet wurde. In der Garderobe war eine Lampe umgefallen, wodurch die Garderobe einer Schauspielerin in Brand gesetzt wurde, mehrere Personen erlitten Brandwunden.

Lemberg, 11. Juli. Der Ausstand der Borvslawer Petroleumarbeiter nimmt einen ruhigen Verlauf. Die Bemühungen, das aus den Eruptivschächten ausströmende Rohöl in Behälter abzuleiten, werden fortgesetzt. Ein Teil der Erdwachsarbeiter hat sich den Ausständigen angeschlossen; Unterhandlungen zum Zwecke eines Ausgleichs sind eingeleitet worden.

Kopenhagen, 11. Juli. Einer brieflichen Mitteilung aus Helsingfors zufolge wurde der Bankdirektor und Stadtverordnete Emil Schybergson, nachdem eine Haussuchung bei ihm abgehalten war, am 7. Juli verhaftet und über Wyborg nach Rußland deportiert. Bei dem Professor für vergleichende Sprachforschung Otto Donner, bei dessen Eltern und bei dem Professor der Astronomie Andres Donner wurden Haussuchungen in der Nacht vom 4. Juli vorgenommen. Professor Homen und Dozent Estlander werden in Petersburg in strenger Untersuchungshaft gehalten.

Königsberg i. Pr., 12. Juli. Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute unter großem Andrange des Publikums der Hochverrats- und Geheimbundsprozeß. Die Angeklagten werden beschuldigt, durch Verbreitung russischer und lettischer Druckschriften in Rußland sich des Hochverrats gegen Rußland, der Beleidigung des russischen Kaisers und der Teilnahme an einer geheimen Verbindung schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Posen, 12. Juli. (Ein Dorf abgebrannt.) Das über 1000 Einwohner zählende Kirchdorf Slupia im Kreise Rawitsch ist bis auf Kirche, Schule und wenige Gehöfte fast vollständig abgebrannt. Mehrere Kinder werden vermißt und sind wahrscheinlich verbrannt. Der Schaden ist sehr groß, weil viele Bauern nicht versichert waren.

Schlettstadt, 11. Juli. Der Mörder des Geldbriefträgers Ehret ist verhaftet worden, er ist ein sechszehnjähriger Mensch Namens Emil Böhn, aus Straßburg gebürtig, der in letzter Zeit als Bill[illegible] in Kolmar tätig war. Böhn, dem bei der Verhaftung ein geladener Revolver abgenommen wurde, hat die Tat eingestanden.

Vermischte Nachrichten.

* Das Bekenntnis eines Mörders. Eine Tragödie, die einem Bourget Stoff zu einer psychologischen Novelle geben könnte, hat sich, wie berichtet wird, in London abgespielt. George Breeze, ein bis dahin völlig unbescholtener, in seinem Berufe musterhafter Mann, erdrosselte die Gattin seines besten Freundes Chisholm. Die Sache schien zunächst unerklärlich, da niemand, am allerwenigsten Chisholm, der mit Breeze im gemeinsamen Klub täglich Fußball spielte, etwas Verdächtiges bemerkt hatte. Erst das Bekenntnis, welches Breeze niederschrieb, hellte das Dunkel des tragischen Ereignisses auf. Breeze liebte die schöne, junge Frau Chisholm leidenschaftlich und wurde wiedergeliebt; der Gedanke, daß Margaret nicht ihm, sondern Chisholm gehöre, machte ihn rasend. Auch Margaret fühlte sich unglücklich und sprach es öfters vor Breeze aus, daß sie sterben möchte. „Soll ich Dich töten?" fragte Breeze. „Ich glaube nicht, daß Du es tun könntest. Du hast nicht den Mut dazu." Daraufhin erdrosselte Breeze die Geliebte. „Ich tötete sie" — bekennt er — „weil mich ihr schönes Gesicht zur Verzweiflung trieb. Sie zwang mich, zu tun, was Gott zu tun verboten hat." Breeze erklärt, daß er seine Tat nicht bereue und jederzeit zu sterben bereit sei.

Ein Wunder der Dressur.

(Berliner Gerichtsszene.)

Im Mittelpunkt einer Schöffengerichtsverhandlung stand ein Edler des Hundegeschlechts, der Pudel Flock; kein gewöhnlicher, struppiger Wollpudel, sondern, wie sein ehemaliger Herr versicherte, ein Aristokrat, ein „Strippenpudel", dessen rassereines Exterieur jeden Hundekenner in helles Entzücken versetzen mußte. Leider entsprachen Flocks innere Eigenschaften nicht seinem stolzen Aeußeren. Er ist entweder ein ganz ungewöhnlich boshafter Hundecharakter, oder — er hat einen geistigen Defekt, anders kann man sich die von ihm begangenen Tollheiten nicht erklären. In die Anklagebank trat Herr Krause, dem als Gegner Herr Kulicke gegenüberstand. — Vorsitzender: „Sie haben Herrn Kulicke die Treppe hinuntergeworfen, daß er mit dem Kopf auf das Geländer aufschlug. Er konnte schweren gesundheitlichen Schaden erleiden. Sie bedauern gewiß diese jähzornige Tat?" — Krause: „J, wo werd' ick dann! Im Jejenteil, wenn er nich so jut hätte Treppenspringen können, denn hätte ick ihm durchs offenstehende Flurfenster uff dem Hofe hinunterjeschwebt." — Vorsitzender: „Weshalb haben Sie auf den Zeugen Kulicke einen solchen Groll?" — Krause: „Er hatte mich vor eenije Zeit eenen Hund verkooft, det heeßt, ick jloobte, et wäre een Hund, in Wahrheit is et een entsprungener Deibel jewesen, der aus der Hölle eene Spritztour uff der Erde jemacht hatte und dabei in der Pelle von eenen Strippenpudel jekrochen war. Als ick det Vieh koofte, ließ Kulicke von dem Hunde eene Anzahl janze nette Kunststücke vormachen und rühmte ihn als een Wunder der Dressur. Ick bezahlte for dieset Wunder schwere 40 Emmchen und ging nach Hause. Meine Frau freute sich riesig über den Pudel, und dieser reajierte uff der Freude, indem er wie besessen rumsprang und eenen Kleederständer umschmiß, der in eenen Spiejel fiel und die Scheibe zertrümmerte. Anderen Morjen zeigten sich uff dem neuen Teppich deutliche Spuren der Anwesenheit det Dressurwunders. Als ick mir anzog, um wegzujehen und den Hut in die Türe uffsetzte, sprang er plötzlich an mich hoch, riß mich den Hut vom Kopfe und ick mußte erst eene Hetzjacht veranstalten, um ihm die Beute abzujagen. Det erste, wie wir uff die Straße kamen, war, det er een Kind umriß und mich die Leute furchtbar jrob kamen. Uff dem Rückwege biß Flockchen eene zahme Dohle, die vorm Keller saß, tot. Ick mußte vor dat eene Ding 5 Mark bezahlen. Et folgten in den nächsten drei Tagen folgende drei Verbrechen: Er schmiß eene brennende Petrolenmlampe um, zerriß eene seidene Steppdecke und sprang beim Koofmann in eene offene Eierkiste, wofor ick 26 Stück Knickeier bezahlen mußte. Das Scheenste aber ereignete sich Sonntags abends. Ick saß mit meine Frau ahnungslos in eenem dichtjefüllten Konzertlokal. Det Dressurwunder spielte unterm Tische vor und sann uff Schlechtigkeiten. Eens von den Kunststücken, die der Hund kannte, war, det er dem, uff den man zeijte, die Kosbedeckung runterriß, wenn man dabei sagte: Flock, dem is warm! Mittlerweile kriejte ick Appetit. Wie der Kellner vorbei jing rief ick ihm zu: „Kellner een paar Warme! Kaum hatte ick det Wort ausjesprochen, da sprang Flock uff dem Stuhl, kiekte sich eenen Oogenblick wild um, als wüßte er nich, wer jemeent wäre, dann sprang er an eene vor mir sitzenden Dame hoch und riß ihr mit eenem Wisch den janzen Gemüsegarten vom Kopp! — Die Szene, die nu folgte, lassen Se mir verschweijen. Er hing an eenem Haare, da hätte ick eene fürchterliche Tracht Prüjel gekriejt, det Publikum jloobt, ick hätte mir eenen faulen Witz erlaubt. Am andern Tage jing ick runter uff der Straße. Den ersten, der mir bejejnete, fragte ick, ob er den Hund jeschenkt haben wollte. Der Unjlückliche sagte: ja, und zog dann mit det Wunder der Dressur los. Jott sei ihm jnädij." — Der Gerichtshof hielt 50 Mark Geldstrafe für eine angemessene Sühne.

* * *

Lohn der Bescheidenheit.

Unter allen Vögeln hat der Stieglitz das prachtvollste Gefieder. Wie er dieses erhielt, meldet die Legende. Als der liebe Gott die Vöglein erschuf, hatte noch keines derselben ein warmes Federkleid. Da nahm der Allgütige mehrere Töpfchen, jedes mit einer anderen Farbe. Er ging an der Reihe der Vögel vorbei und jedes erhielt ein hübsches farbiges Kleidchen. Viele Vöglein hatten sich jedoch vorgedrängt, denn jedes wollte den Vorzug haben und das schönste Gewand bekommen. Ein Vögelchen aber hatte sich zurückgezogen und saß einsam in einer Ecke. Allein die Farbe war dem lieben Gott aufgegangen, als er das arme nackte Wesen bemerkte. Sogleich sprach er ihm Trost zu, und das bescheidene Tierchen blickte seinen Schöpfer gar liebreich an. Darauf sah der liebe Gott die Farbentöpfchen noch einmal nach. In dem einen war noch ein wenig rote, in den anderen noch etwas gelbe, braune, schwarze und weiße Farbe. Nun bestrich er das Haupt und die Schläfe des Vögleins purpurrot, die Schultern schwarz, die Brust braun, den Rücken grau und weiß, den Schwanz schwarz und jeden Flügel der Länge nach orangegelb. Mit diesem schönen bunten Kleidchen flog es fort auf einen nahen Baum und fing an zu singen. Die übrigen Vögel aber waren darüber neidisch und meinten, der liebe Gott hätte dieses Vöglein lieber als sie. So war die Sache aber nicht. Nur wegen seiner Demut und Bescheidenheit war ihm dieses herrliche Federkleid verliehen worden. — Kinder, macht es auch so. Seid nicht mürrisch und ungehalten, wenn der Bruder oder die Schwester von den Eltern oder Verwandten ein neues Kleid bekommt. Gönnt Euern Geschwistern das, was ihnen Schönes und Angenehmes zu Teil wird und freuet Euch darüber. Die lieben Eltern lassen ja auch Euch nicht leer ausgehen. Seid auch nicht stolz und hoffärtig auf Eure Kleider; Ihr wißt es ja, mit der Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 13. Juli 1904.
Vorsitzender: Herr Assessor Hornthal.
Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Wynen.

Als Schöffen fungieren die Herren Betriebsführer B. Stegmann-Sodingen und Wirt Cl. Richter-Rauxel.

Taubenliebhaber scheint der Bergmann Stanisl. Siß von Mengede zu sein. Es flogen ihm drei, dem Schmied H. Hagemann gehörige Tauben zu, welche er freundlichst in seine Pflege nahm und, als Haussuchung abgehalten wurde, sehr geschickt zu verbergen suchte. Seine Liebhaberei kostet ihm 30 M. Geldstrafe.

Mit einem Schlagring schlug der Bergmann Albert Schulz von Bodelschwingh in der Nacht des 1. Mai ohne jeden besonderen Grund, auf den ihm entgegenkommenden Bergm. Lips ein. Wegen Körperverletzung erhält er 14 Tage Gefängnis, wegen Tragens verbotener Waffen 30 M. Geldstrafe.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Bergm. A. Raffin von Mengede. Raffin hatte früher mit dem Bergmann J. Bari Differenzen und schlug am 23. Juni den ihm Entgegenkommenden mit einem Stock nieder. Urteil 2 Wochen Gefängnis, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden.

Ruhestörung — Widerstand gegen die Staatsgewalt — falsche Namensangabe und Gefangenenbefreiung bilden den Anklagetenor der nächsten Verhandlung. Am Abend des 10. April zogen die Bergleute Peter Ptaszynski, August Klimczak und Ignatz Matai schreiend und johlend die Wiedumerstraße entlang. Vom Polizeisergeanten Schröder, welcher hinzukam, aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, taten sie als ob sie die Aufforderung nicht gehört hätten, worauf er zur Feststellung der Namen schreiten wollte. Ptaszynski weigerte sich nun überhaupt einen Namen anzugeben, während Klimczak den Beamten anlog und ihm sagte er hieße Kurpis. Schröder forderte die drei nun auf mit zur Wache zu kommen und schritt als die Radaubrüder sich weigerten zur Festnahme. Als er Ptaszynski festgenommen hatte, sprangen Klimczak und Matai hinzu, rissen denselben los und stießen gleichzeitig laute Rufe in polnischer Sprache aus, worauf sich im Nu 10—15 Personen um den Polizeisergeanten versammelten, die auf ihn eindrangen. Schröder erhielt nun glücklicherweise durch den Bierverleger Hoffmann Hülfe, sodaß er etwas Luft bekam und von seiner Waffe Gebrauch machen konnte. Alle drei Angeklagten sind schon vorbestraft und beantragt mit Rücksicht hierauf und auf das gemeingefährliche Verhalten derselben der Amtsanwalt Gefängnisstrafen von 6 Monaten, 9 Monaten und 1 Jahr, sowie wegen der Uebertretungen je 30 M. Geldstrafe. Urteil: Ptaszynski 6 Monate Gefängnis und 30 M. Geldstrafe, Klimczak 5 Monate Gefängnis und 60 M. Geldstrafe, Matai 5 Monate Gefängnis und 30 M. Geldstrafe.

Ein roher Patron ist der Bergman August Deis von Nette. Er zechte erst am 30. April mit seinen Kumpels, den Bergleuten zur Mühlen und Wesemann in Westerfilde herum, nachher ergriff er wegen einer geringfügigen Aeußerung einen Knüppel und schlug auf die beiden ein, auf Wesemann sogar noch, als derselbe schon bewußtlos am Boden lag. Deis ist wegen Körperverletzung schon wiederholt vorbestraft und muß für seine Roheit 2 Monate ins Gefängnis.

Eine verunglückte Radpartie machte am 30. April der Bergmann Jos. Kulton von Mengede. Er kam mit seinem Vehikel den Weg von Schwerin nach Mengede herabgefahren und verlor, da der Weg hier etwas steil abfällt, und er, wie er als Entschuldigung angiebt, etwas angetrunken war, die Herrschaft über dasselbe. Sein Opfer wurde der ahnungslos dahergehende Markenkontroleur Schmidt, welcher einen gehörigen Stoß in den Rücken erhielt, den er, wie er meint, noch nach 8 Tagen spürte. Das Gericht faßt die Sache milde auf und erkennt auf 20 M. Geldstrafe.

Mit einem Stock bearbeitete der Bäckergeselle Heinrich Giele, früher Rauxel, seinen Kollegen Kalbin, mit welchem er in Streit geraten war. Kalbin, welcher ein schwacher Mensch ist, trug ziemliche Verletzungen davon. Die Sache datiert schon vom August 1903 her, konnte jedoch jetzt erst verhandelt werden, da Giese verduftete und erst auf einen erlassenen Steckbrief hin festgenommen wurde. Er erhält 4 Wochen Gefängnis.

Ein gesunkener Mensch ist der Bureaubeamte Peter Walterscheid von Dortmund. Der früher in guten Verhältnissen lebende Angeklagte hat mit einer längeren Gefängnisstrafe wegen Betrug seine schiefe Laufbahn begonnen und ist heute des Wiederstands gegen die Staatsgewalt angeklagt. Am 21. Juni bot er ohne Gewerbeschein zu Mengede Ansichtskarten an, wobei er von dem Polizeisergeanten Laupiper erwischt und aufgefordert wurde, sich zu legitimieren. Dies konnte er nicht, weshalb der Beamte ihn aufforderte, ihm auf das Amt zu folgen. Dieser Aufforderung kam er nicht nach, sondern wiedersetzte sich und versuchte den Beamten am Hals zu kriegen; erst als Andere noch eingriffen, war er zu beruhigen. Wegen des Wiederstands kommt er vier Wochen ins Gefängnis; wegen Gewerbesteuerentziehung muß er 24 M. Geldstrafe bezahlen.

Ein häufiger Gast des Gerichts, der Arbeiter Johann Berger von Merklinde, steht heute wieder vor den Schranken. Er hatte eine über ihn verhängte Gefängnisstrafe nicht angetreten, weshalb er festgenommen werden sollte. Dem damit beauftragten Polizeisergeanten Fischer gelang die Lösung dieses Auftrages nicht so leicht, denn Berger schloß das Haus ab und schlug, nachdem Fischer die Türe eingedrückt hatte, mit einem Beil nach demselben. Sein Transport nach dem Gefängnis mußte, da Berger sich dagegen mit Gewalt wehrte, per Wagen geschehen. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Vorstrafen wird auf 2 Monate Gefängnis erkannt.

Kinderstreitigkeiten herrschten öfters zwischen den Familien Kortbank und Feldmann aus Dingen. Am 22. April schlug nun der Arbeiter St. Kortbank, welcher von den Kindern Feldmanns öfters gereizt wurde, den Sohn desselben mit einem Stock, was ihm 5 M. Geldstrafe einträgt.

Des Hausfriedensbruchs hat sich der Schreinermeister Heinrich Kemna von hier dadurch schuldig gemacht, daß er die Wohnung des Bierverlegers Hoffmann trotz Aufforderung nicht verließ. Da er die Frau Hoffmann auch noch mit Schimpfworten belegte, hat er sich auch wegen Beleidigung zu verantworten und wird in eine Geldstrafe von 30 M. genommen.

Mit einem Gummischlauch bearbeitete der Schlepper Josef Pawlowski von Holthausen am 19. Mai zwei seiner Mitarbeiter. Er kommt, da er bis jetzt noch nicht vorbestraft ist, mit 50 M. Geldstrafe davon.

Eine Schlägerei größeren Umfanges spielte sich am 24. April in Mengede ab. Die Bergleute Wilhelm Hagedorn I und II, Karl Brockmann und Ernst Brune saßen in der Ringel'schen Wirtschaft und gerieten mit einigen Anwesenden in Streit. Sie entfernten sich kurz darauf und paßten in der Nähe des Kirchhofs dieselben auf und schlug Hagedorn II den Bergmann Eichmann derart auf den Kopf, daß derselbe bewußtlos niedersank, Hagedorn I sprang auf den Bergmann Carolus zu und biß ihn ins Ohr während Brockmann den Bergmann Hansemann mit einem Spazierstock bearbeitete. Urteil: Hagedorn I 6 Monate Gefängnis, Hagedorn II 2 Wochen Gefängnis, Brockmann 50 Mk. Geldstrafe, Brune wird freigesprochen.

Eine Dienstmagd, wie sie nicht sein soll, ist die Amanda Wienecke von Brackel. Sie stand beim Schreinermeister Kemna hier in Stellung und stahl der bei demselben logierenden Verkäuferin Stern einen schwarzen Rock, außerdem soll sie der Frau Kemna einen Rock, eine Blouse und ein Gebetbuch weggenommen haben. Die letzten Sachen können ihr zwar nicht mehr bewiesen werden, doch erhält sie wegen des Rockdiebstahls in einem Falle eine Woche Gefängnis.

Handel und Verkehr.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.**

Essen-Ruhr.
im freien Verkehr ermittelte Kurse am 13. Juli 1904.

Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	—	1400	Graf Bismarck	73000	76000
Altendorf	1650	1700	Graf Schwerin	8425	8500
Auguste Victoria	8400	8475	Heinrich	4200	4250
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19500	19850
Blankenburg	—	2350	Herkules	8200	8350
Borussia	2500	2550	Johann Deimelsberg	4800	4850
Brühl	—	5500	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1725	1765	König Ludwig	29150	29500
Carolus Magnus	6500	6600	Königin Elisabeth	20400	20700
Charlotte	900	950	Langenbrahm	11150	11350
Constantin der Grosse	28500	28800	Lothringen	19900	20200
Dahlhauser Tiefbau	2650	2700	Mont-Cenis	18000	18200
Deutschland b. Hassl.	4250	4300	Cons. Nordfeld	—	—
Donatus	—	5500	Pörtingssiepen	—	5725
Dorstfeld	—	15000	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8400	8500	Schürbank u. Charl.	1825	1850
Ewald	—	46000	Siebenplaneten	3275	3350
Fr. Vogel u. Unverh.	685	715	Trappe	2950	3025
Friedlicher Nachbar	8175	8200	Tremonia	3225	3275
Friedrich der Grosse	14000	14500	Unser Fritz	—	28000
Fröhl. Morgensonne	11000	11500	Victor	18600	19000
Gottessegen	3900	3950	Victoria b. Kupferdreh	—	1450
Germania	—	900	Victoria b. Lünen	—	2850

Frucht-Markt zu Neuß vom 12. Juli.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,10	Aveel	19,00
„	„	2 „	16,10	Kartoffeln, 50 K.	3,50—3,50
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo	3,00—3,50
Roggen	„	1 „	14,00	Luzernerheu 50 Kilo	4.00
500 Kilo	„	„ „	13,00	Maschinenstroh 500 K.	15,00
Hafer	„	100 Kilo	13,20	Flegeldrusch „ „	17,00
„	„	„ „	12,20	Butter pro Kilo	2,30
Raps	1	Qual.	20,00	Eier (100 Stück)	8,00
„	2	„	19,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 90.00
„ in kleinsten Partien 94,00
Kleien pro 50 Kilo 4.80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,00
Dito faßweise (ohne Faß) 47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Petersburg, 14. Juli. Die Russ. Tel.-Ag. meldet aus Mukden vom 12. d. M.: Nach Nachrichten aus japanischer Quelle fand seit gestern Nacht ein Angriff der Japaner gegen unsere Stellungen bei Port Arthur statt. Die Japaner sind mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen.

Hochfeine
Salz-Gurken
3 Stck. 10 Pfennig
vorm.
Butter Sommer.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche aus dem Stadtbezirk zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20. Juli d. Js. ab acht Tage lang auf Zimmer 8 des städtischen Verwaltungsgebäudes, Kaiser Friedrichstraße Nr. 1 zur Einsicht offen.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Aufforderung.

Die Unterzeichneten wurden am 10. April abends gegen 9 Uhr von einem Polizeibeamten angeblich wegen Eingens auf der Widumerstraße in der Nähe des Consums verhaftet. Wir ersuchen jeden, der den Vorfall mitangesehen hat, sich zu melden.

Ignatz Mikon,
Peter Plaszinsky,
Obercastrop, Kreuzstraße 109 b.



Eine hochtragende
Kuh
zu verkaufen bei
Peter Valentin, Rauxel.

Auf sofort eine
Trinkhalle
in Sodingen Marktplatz zu vergeb.
R. Mikel, Castrop.

Vermietungen

Zum 1. August oder später 2 schöne
Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu verm.
Näheres in der Geschäftsst.

Eine Wohnung
von 2 Zimmer zum ersten Oktober zu vermieten. Viktoriastraße 39.

Offene Stellen

Ein katholisches
Mädchen
von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.
Näheres durch die Geschäftsst.

Ein
kathl. Mädchen
von 14—16 Jahren zum 1. August gesucht. Frau vom Dahl, Castrop, Zeche Erin.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794
Barmen — Cöln — Düsseldorf
erhielt in letzten Jahre
6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe
PIANOS

Schnell u. elegant
liefert als
Spezialität:
Trauer
Trauerbriefe, Condolenzkart, Totenzettel etc
Druck-sachen
H. Schmitz,
Buchhandlung u. Verlag.

Ff.
Frankfurter Würste
Paar 25 Pfennig
vorm.
Butter Sommer.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Möbel- und Waren-Kredithaus „Glück Auf"

Dortmund, Brückstrasse 12-14, 1. Etage,

Filiale: Herne, Bahnhofstraße 97,



liefert auf allerleichteste

Abzahlung:

= Möbel und Anzüge, =
ganze Ausstattungen.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 15. d. M., nachm. 5 Uhr, werde ca. **30—40 Morgen Gras** in den Wiesen der Rütgerswerke Rauxel meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Castrop, den 11. Juli 1904.

W. Arzinger.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 16. Juli 1904, nachmittags 5 Uhr,

werde ich an der Behausung der Frau **Wwe. König** zu Castroper Landwehr folgende gebrauchte Sachen, als:

2 Karren, 15 Ketten, verschiedene Pferdegeschirre, **1 Wagen, 2 eiserne Eggen, 1 Welle, 1 Häckselmaschine, 1 Wannemühle, 1 Ofen,** sowie **3 Morgen Weizen** und **1 Morgen Hafer** wegen Aufgabe der Landwirtschaft

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung beim Wirt Köppencastrop daselbst.

Castrop, den 13. Mai 1904.

Meyer,
Auktionator.

Blusen-Woche

bei

Meyer & Günther, Dortmund.

Diese Woche des Sommerausverkaufs ist den „Blusen" gewidmet. Die durch ihre billigen Preise bekannte Firma hat sämtlichen Vorrat an Sommerblusen in Cattun, Batist, Leinen, Mousseline, Voile, Alpacca usw. fast zu Einkaufspreisen ausgelegt. Wie wir hören, dauert der Sommerausverkauf der Firma nur noch einige Tage, und wäre es daher für jedermann ratsam, diese billige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde,

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende
emaill., verzinnten, lackierten und Porzellanwaren
hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise,
Merklinde-Bahnhof.

Taschenfahrpläne
gültig vom 1. Mai,
vorrätig bei
Heinrich Schmitz,
Castrop. Rauxel. Sodingen.

Friedrich Hiltner, Photograph.

2,50 Mk. 6 Visitbilder.

Aufnahmen nur bei künstlichem Licht, daher zu jeder Zeit und Witterung.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

5,00 Mk. 6 Kabinett- oder Familien-Bilder.

Bei **künstlichem Licht** gelingt jede Aufnahme besser wie bei Tageslicht und ist darum am besten für **Kinder- und Familien-Bilder** geeignet.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Friedr. Hiltner,
Castrop, nur im Hause des Wirts Köllmann, Marktplatz, 1 Treppe hoch

Nordhäuser Kautabak



anerkannt besten u. beliebtesten Kautabak Deutschlands.

liefert die Fabrik
Grimm & Triepel,
Nordhausen.

Ueberall zu kaufen.

Verkaufsstellen gesucht. Meldungen an obige Firma.

Frische
Rauch-Aal und Lachsheringe
empfiehlt
Butter Sommer.

Fahrräder
Marke Brennabor, Westfalen, Neckarsulm, Bismarck u. a. von 69 Mk. an. Fahrradbestandteile spottbillig. Neckarsulmer Motorräder. Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorfahrzeuge. Man verlange gratis u. franko Preisliste. **H. Heiland, Herne.** Winckelstraße 10. Telephon 265

Sparanlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht, Jüchen.** Geschäftsbericht u. Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Nähmaschinen (Aussteuer) spottb. b. **H. Paul** Dortmund, Steinstr. 2.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Täglich
frisch gekochten
Schinken
empfiehlt vorm.
Butter Sommer.

Frische
Stempel-Eier
Dtzd. 80 Pfg.
vorm.
Butter Sommer.

la. Süßrahm-
Margarine
von **45** Pf.
empfiehlt
Frau O. Niederdrenk,
Sodingen, Schulstr.

Anfertigung moderner
Haararbeiten
wie **Zöpfe, Blumen, Toupets, Scheitel** etc.
Große Auswahl
in fertigen
Flechten.
Lager in feinen **Seifen, Parfümerien u. Toilette-Artikeln.**
Haarwolle und Haarnetze in allen Farben.
W. Wagener, Friseur.
Neben der Apotheke. **Castrop.** Wittenerstr. Nr. 37.

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen u. Brüderchen

Paul

im Alter von 15 Monaten.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Joh. Abamiec u. Familie.
Castrop, 16. Juli 1904.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Bladenhorsterweg Nr. 4, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, diene dieses als solche.

Elliot-Räder, Elliot-Nähmaschinen. Weltberühmtes Fabrikat. Provision f. gelegentl. Wiederverkäufer. Katal. grat. u. frko. **D. Elliot,** Fahrrad-Ges. m. b. H. Berlin C19.



Fahrräder und sämtl. Zubehörteile liefert billigst.
Hans Crome, Einbeck 266. Vertreter gesucht, Katalog gratis

Zahn-Atelier
A. Berkenbusch
Wittenerstraße 7
(Eingang Kirchgasse)
Künstliche Zähne.
Nervtödten. Plombieren. Zahnziehen schmerzlos.

Bingen a. Rh.
Rheinisches Technikum
für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Progr. frei.

Stempel
in jeder Ausführung liefert billig und prompt
H. Schmitz,
Castrop. Rauxel. Sodingen.

Für Restaurants, Geschäfte, Fabriken, Anstalten und sonstige Etablissements!

Postkarten mit Ansichten

nach eigenen Angaben
in ff. Buchdruck, Lithographie (bis zu 16 Farben), Neuchrom identisch mit Autochrom, Lichtdruck,
praktische Geschäfts-Empfehlung und Reklame,
liefert

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. CASTROP. Sodingen.

Fernsprecher Amt Castrop Nr. 63.

Bestellungen wolle man an die Geschäftsstelle in Castrop richten.